

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prebernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)  
 Anzeigen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühre entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Er erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 21

Celje, Donnerstag, den 14. März 1935

60. Jahrgang

## Deutsche Schulnot in Polen

Bei der Aussprache über den Haushalt des Kultusministers im Sejm beschäftigte sich der deutsche Senator August Uta in einer großen Rede auch mit der Lage der deutschen Schulen in Polen. Auf die deutsche Lehrerschaft, so erklärte er, werde ein politischer Druck ausgeübt. Man habe Vorstandsmitglieder des Deutschen Lehrervereins an polnische Schulen im Osten des Landes verjagt. Die deutsche Unterrichtssprache sei aus fast allen staatlichen Volksschulen verdrängt worden, nur in einigen Anstalten werde Deutsch in zwei bis vier Stunden wöchentlich noch als Lehrfach unterrichtet. Der Gründung privater deutscher Volksschulen bereite man die allergrößten Schwierigkeiten. Ein solcher Kampf liege nicht im Interesse des Staates und sei nicht geeignet, das friedliche Nebeneinanderleben der einzelnen Nationalitäten in Polen zu fördern.

Senator Uta schloß seine Ausführungen mit einem Appell an den Unterrichtsminister, für die Einstellung dieses Kampfes Sorge zu tragen. Ungelegliche Maßnahmen würden nur Märtyrer schaffen. Sie ständen überdies im Widerspruch mit den feierlichen Erklärungen der Regierung und mit den Ausführungen des Außenministers Beck in Genf.

## „Jubiläum“ im Hultschiner Ländchen

In diesen Tagen hat sich zum 15. Male der Tag gekehrt, an dem das Hultschiner Ländchen im Süden des oberschlesischen Kreises Ratibor mit seinen rund 55.000 Menschen von Deutschland abgetrennt wurde und unter die Oberhoheit der tschechoslowakischen Republik kam. Im Gegensatz zu der Volkszählung, die einen tschechischen Prozentsatz der Bevölkerung von über 80 Prozent herausrechnet, haben bei den Parlamentswahlen die deutschen Parteien 65 Prozent aller im Hultschin abgegebenen Stimmen erhalten, während die tschechischen nur 29 Prozent bekamen. Der Rest entfiel auf die Kommunisten. Die letzten Wahlen für die Bezirksvertretungen ergaben bei schlüsselmäßiger Aufstellung der kommunistischen Stimmen 67,5 Prozent deutsche und 32,5 Prozent tschechische Stimmen. Der auch heute noch zu zwei Dritteln deutsche Charakter Hultschins steht somit auf Grund amtlicher Zahlen außer Zweifel. Trotzdem gibt es in Hultschin keine deutschen Schulen. Selbst die Errichtung deutscher Privatschulen wurde unmöglich gemacht, so daß täglich über 1000 deutsche Kinder weite Reisen unternehmen müssen, um auswärtige deutsche Schulen zu besuchen. Für die tschechische Minderheit dagegen werden Schulen gebaut. Auch sonst werden die Hultschiner im eigenen Land in ihren Staatsbürgerrechten benachteiligt. Man kann sich denken, mit welchen Empfindungen sie dieses 15jährige „Jubiläum“ begehen.

## Einen wesentlichen Schritt

auf dem Wege einer chinesischn-japanischen Einigung bedeutet es, daß die chinesische Regierung durch ein Gesetz die anti-japanische Propaganda in China verboten hat.

## Die deutschen Kolonien Brasiliens

veranstalteten am Sonnabend und Sonntag Feiern anlässlich der Rückkehr des Saarlandes zu Deutschland. An den Feiern beteiligten sich alle Deutschen in einmütiger Geschlossenheit.

## Der Besuch im Schnee

Die um diese Jahreszeit so ungewöhnliche Kälteperiode hat bis weit nach Südtalien hinein ganz unerwartet noch einmal Schneefall gebracht. Der Besuch und die Höhen um den Golf von Neapel liegen im Schnee, während in den Niederungen die Mandelbäume in Blüte stehen.

## Gömbös verkündigt sein Programm

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös gab in einer dreiviertelstündigen Rundfunkrede sein Wahlprogramm bekannt. Der Ministerpräsident begründete die Parlamentsauflösung mit der Unaufrichtigkeit, die sich des Parteilebens seit der Ankündigung des unerläßlichen Reformprogramms bemächtigt habe. Die Parteien, die das Reformprogramm gebilligt hätten, solange dieses Programm in weiter Ferne gelegen habe, beschuldigten nun die Regierung des Radikalismus, während die Gegenseite plötzlich übertriebene Forderungen erhebe. Dieser Unaufrichtigkeit habe die Regierung durch die Auflösung des Parlaments ein Ende bereitet. Sie wolle jetzt eine weltanschauliche kompakte Mehrheit für die Unterstützung des Reformprogramms gewinnen. Diese kompakte Mehrheit sei auch mit Rücksicht auf die bevorstehenden außenpolitischen Verhandlungen notwendig, in denen das Schicksal Mitteleuropas für Jahrzehnte entschieden werden soll. In diesen Verhandlungen werde die Regierung für die Klärung der Revisionsfrage, sowie für den Schutz der Rechte der ungarischen Minderheiten und die militärische Gleichberechtigung Ungarns eintreten. Der Ministerpräsident schloß mit der Betonung der Notwendigkeit einer Harmonie zwischen allen Schichten des Volkes. Er fordere daher jeden Ungarn zum Eintritt in das Lager der nationalen Einheit auf.

## „Schwabenball“

Zum zwölftenmal veranstaltet in diesem Jahre der Ungarländisch-Deutsche Volksbildungsverein den nun traditionell gewordenen Schwabenball. Ein Volksfest, wie selten eins diesen auszeichnenden Namen verdient! Alles, was deutscher Zunge ist und sich seines „Schwäbischen Blutes“ bewußt ist, stürmt an diesem Tage zur Ofener „Redoute“. Da gibt es keinen Unterschied von Rang und Stand, von Bildung und Würde. Das Bauerntum allerdings ist in überwältigender Mehrzahl. Denn das ungarländische Deutschtum klebt an seiner Scholle, nur eine dünne Schicht ist ins Handwerk abgewandert, in die geistig führenden Schichten sind nur wenige vorgestoßen. Selten ist der Schwabe Lehrer, Anwalt oder Arzt. Sich eine solche Führerschaft heranzuziehen, ist die große Gegenwartsfrage des Schwabentums in Ungarn. So füllten die Säle vor allem Bauern. Sie wohnen in etwa dreißig Dörfern in nächster Nähe von Budapest und zählen 130.000 Seelen. Aber auch von fern her kamen sie: von der Baranya, der Batscha und dem Banat. Manche Gemeinde konnte nur einen senden, aber der ist bestimmt da. Burschen und Mädels sparen das halbe Jahr vorher für den Schwabenball. Bunt stehen sie da in ihren alten Trachten, die sich noch so erhalten haben, wie sie dieselben aus der westdeutschen Heimat mitgebracht hatten.

## Der bulgarisch-türkische Zwischenfall

Der von der Sofioter Regierung in Genf durch Einreichung einer Denkschrift über türkische Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze hervorgerufen worden war, ist durch eine freundschaftliche Aussprache zwischen dem türkischen und bulgarischen ständigen Delegierten beim Völkerbund und durch beiderseitige Erklärungen beigelegt worden.

## Die bulgarischen Behörden

haben das in Sofia in türkischer Sprache erscheinende Blatt „Dostuk“ verboten, weil es sich im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen auf dem Balkan in ausfälliger Weise gegen die türkische Regierung gewandt hatte.

## Saar und Oesterreich

Die Tatsache, daß der gewesene Kommandeur der Gendarmerie des „Saargebietes“, Major Hennessy, eine Unterredung mit Adolf Hitler über die Lehren der Saarabstimmung als eine Art Interview veröffentlicht hat, ohne daß diese private Unterhaltung dafür bestimmt war, hat in Wien gewisse Rückäußerungen hervorgerufen, die aber am Kern der Dinge vorbeigehen und sich auf teilweise unrichtig wiedergegebene Einzelheiten stützen. Hennessy selbst gehört zu den Tausenden von Ausländern, die Zeuge des Saarkampfes und Saarsieges waren. Er kam nicht gerade als Freund des Dritten Reiches nach Saarbrücken. Aber unter der Wucht der Tatsachen hat er ehrlich umgelernt. Nun hat ja auch die österreichische Regierung und ihre Presse bis zu einem bestimmten Datum — dem 3. Dezember 1934 — zu der Partei derer gehört, die dem Separatismus und den Gegnern des Nationalsozialismus nicht nur den Sieg wünschten, sondern ihn auch für möglich hielten. Erst am Abend des Tages, da sich in Rom die Deutschen und Franzosen über die friedliche Abwicklung der Saarabstimmung einigten, entdeckte das offizielle Oesterreich, daß es wünschenswert wäre, wenn die deutsche Saar zum deutschen Mutterland zurückkehre. Freilich hielt man in Wien auch nach der Abstimmung noch die Unwahrheit aufrecht, die Saarländer hätten nicht für das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer, sondern „nur“ für ihr Vaterland Deutschland gestimmt. Heute allerdings bezeugen Tausende von ausländischen Augenzeugen des 13. Janners und des 1. März, für wen die Saarländer gestimmt und wem sie, wie z. B. die „Times“ berichtet, „frenetisch zugejubelt“ haben. Daraus geht hervor, daß das offizielle Wien durch die Tatsachen in seinen Ansichten über die Saarfrage widerlegt ist. Wenn man nun die von Adolf Hitler geäußerten Ansichten über einen ähnlichen unnatürlichen Gewaltkurs einer Minderheit gegenüber der Mehrheit der österreichischen Bevölkerung bestreitet, so wäre diese Widerlegung weit durchschlagender, wenn es im Bereich der österreichischen Regierungsgewalt eine Möglichkeit gäbe, die Meinungsverschiedenheit durch die Volksmeinung selbst in freier, ähnlich unparteilicher Form, wie im „Saargebiet“, zu entscheiden.

Wie die österreichische Bevölkerung über die Saarabstimmung dachte, geht schon daraus hervor, daß sie durch umfassende vorbeugende Polizeimaßnahmen gezwungen werden mußte, zu schweigen. Wenn überall in Oesterreich, obwohl solche Meinungsäußerungen mit Polizeiarrest und Anhaltelager bedroht sind, der Jubel durchbrach, dann ergibt sich daraus, daß es nur richtig wäre, wenn die Machthaber in dem deutschen Lande Oesterreich sich jene Mahnung des Reichskanzlers Adolf Hitler an die Staatsmänner der Welt zu Herzen nähmen, in der er sagte: „Möge dieser Tag eine Lehre sein für alle die, die in Unkenntnis einer ewigen geschichtlichen Wahrheit sich einbilden, durch Terror oder Gewalt ein Volk seines innersten Wesens entkleiden zu können... Am Ende ist das Blut stärker als alle papierernen Dokumente.“ Es ist doch

nun einmal nicht zu leugnen, daß die österreichische Regierung seit mehr als eineinhalb Jahren nur noch mit dem Standrecht regieren kann, weil nicht nur die nationalsozialistische Partei, sondern auch die meisten andern politischen Gruppen das Regime ablehnen. Ja, diese Zustände haben sogar dazu geführt, daß den österreichischen Ministern bei ihrem Londoner Besuch von 46 Mitgliedern des englischen Unterhauses eine Protestadresse wegen der Behandlung der Sozialisten überreicht wurde. Was aber die Ueberzeugung Adolf Hitlers betrifft, daß die Schule der Leiden gerade die Besten auswählt und die Minderwertigen ausmerzt, so ist das unbestreitbar eine menschlich noblere Gesinnung, als wenn man auf jene Eigenschaften im Menschen spekuliert, die der bloßen Gewalt, dem Geld, der wirtschaftlichen Bedrückung oder Belohnung und der Konjunkturgesinnung zugänglich sind. In dieser Beziehung werden im heutigen Oesterreich sittliche Leistungen von unerhörter Kraft vollbracht, werden Opfer verlangt und willig geleistet, deren Gegenwert nach einem unerschütterlichen Gesetz der Weltgeschichte nicht verloren sein wird. Wären die heutigen Machthaber in Oesterreich nicht Gefangene ihrer eigenen Wünsche, Annahmen und Erdichtungen, dann würden sie schwerlich versuchen, die im Feuer der Tatsachen erhärteten und von der ganzen Welt (mit vereinsamer Ausnahme des Ballhausplatzes) anerkannten geschichtlichen Lehren des Saarstieges auf den Stand einer kleinen Pressefahde herabzuziehen. „Wehe dem, der aus diesen Tatsachen nicht lernen will. Er wird Not und Sorge über die Menschen bringen, ohne sein Ziel zu erreichen. Er wird vorübergehend Leid und Not über die Völker bringen, am Ende aber schmachlich besiegt sein.“ An ein solches Bekenntnis zur Verantwortung vor den letzten sittlichen Werten des Völkerlebens muß man mit anderen Maßstäben heranreten als die Wiener Polemiker es tun.

## Die Kämpfe in Griechenland

12. März.

„Bei Philippi sehen wir uns wieder!“ hätte der Führer der griechischen Regierungstruppen, Kriegsminister General Kondylis, dem Führer der Rebellen in Thrazien zurufen können, denn in der Nähe dieses alten römischen Schlachtfeldes spielen sich die Entscheidungskämpfe in Griechenland auf dem Festlande ab.

Wie wir heute vor acht Tagen mitgeteilt haben, handelt es sich in Griechenland um einen offenen Machtkampf Benizelos', der den Sturz der gegenwärtigen Regierung Tsaldaris bezwecken soll (wenngleich der seltsame Mangel an volksaufwühlenden seelischen Spannungen — eine Revolution ohne zündende revolutionäre Idee, eine Empörung ohne innere Auflehnung, Bruderkampf

ohne Bruderhaß — den inneren Gehalt der griechischen Aufstandsbewegung undeutlich und einer mitteleuropäischen Betrachtungsweise unzugänglich macht). Die politischen Bewegungsgesetze, nach denen sich die Ereignisse in Griechenland vollenden, sind demnach dem Durchschnittseuropäer unbekannt und darum schwer verständlich. Was führt an der Struma Armeen von Menschen gleichen Blutes gegeneinander, was stürzt das vielgeprüfte Land in das Grauen des Bürgerkrieges? Der Name Benizelos erklärt offenbar nicht alles.

Benizelos: Dieser unruhige Greis wird mit wenig Worten charakterisiert, wenn es von ihm heißt: Er ist einer derjenigen Männer, die es nicht vertragen können, nicht zu regieren, und die infolge dieses Machtstrebens die größten Fehler begehen. Dagegen ist sein Gegenspieler, Ministerpräsident Tsaldaris, die Ruhe und Besonnenheit selbst, ohne es an Tatkraft fehlen zu lassen.

Die Kämpfe in Griechenland waren von Anfang an eine innerpolitische Auseinandersetzung zwischen Benizelisten und Antibenizelisten. In französischen politischen Kreisen beginnt man sich über die Rückwirkungen des griechischen Bürgerkrieges auf die internationale Politik, die schon durch die bulgarisch-türkische Spannung sich bemerkbar macht, zu beunruhigen. Im übrigen wird in Paris betont, die im Quai d'Orsay eingetroffenen Nachrichten aus allen Teilen des Balkans und den Hauptstädten des Kleinen Verbandes und der Großmächte bewiesen eindeutig, daß alle diplomatischen Sympathien auf Seiten der griechischen Regierung stehen, da man einem Erfolg der Aufständischen in Griechenland überall mit ernstern Besorgnissen entgegenstehe.

Noch dem neuesten Stand des griechischen Bürgerkrieges scheinen sich die Ereignisse in Griechenland zugunsten der Regierung zu entwickeln. General Kondylis hat Sonntag in Mazedonien mit seiner schon seit einer Woche angekündigten Offensive gegen die Aufständischen begonnen. Amtlichen

Berichten zufolge haben die Regierungstruppen die Aufständischen trotz anfänglichen heftigen Widerstandes aus ihren besetzten Stellungen geworfen und in die Flucht geschlagen, wobei sie viele Gefangene und Kriegsbeute machten. Am Montag waren, wieder amtlichen Berichten zufolge, sämtliche Stellungen der Aufständischen aufgerollt und letztere in regelloser Flucht begriffen. Der Sieg scheint also vollständig zu sein. Neue Unruheherde haben sich in Epirus und Thessalien gebildet, ebenso auch im nördlichen Teil des Peloponnes. Von den griechischen Inseln sind fast alle in den Händen der Aufständischen, vor allem Kreta, das Benizelos zum unabhängigen Staat ausgerufen haben soll.

13. März

Der Sieg der Regierung über die Aufständischen ist vollkommen. Kreta befindet sich unter Kontrolle der Regierung. Benizelos hat seine Sache bereits aufgegeben und ist mit mehreren Offizieren und Anhängern auf dem Kreuzer „Averos“ aus Kreta geflüchtet. Er steuert in der Richtung Rhodos. Die griechische Regierung hat bereits verlangt, daß Benizelos und die Aufständischen verhaftet und der griechischen Regierung ausgeliefert würden. Die verhafteten griechischen Offiziere sollen in einem Konzentrationslager im Innern des Landes untergebracht werden. Der Brigadegeneral, der an der Struma das Kommando über die Aufständischen geführt hatte, ist mit zehn Offizieren auf einem Segelschiff in unbekannter Richtung geflüchtet.

In ganz Griechenland wurde die Nachricht von der Niederwerfung der Empörung in Mazedonien, Thrazien und auf Kreta mit großer Freude aufgenommen. Sehr groß ist die Freude darüber, daß es der Regierung gelungen ist, den schönen Erfolg ohne größere Blutopfer zu erzielen. Der Sachschaden ist aber sehr groß. Vielleicht wird nun endlich der Weg frei für neue Verständigungsversuche an jenen Stellen des Balkans, wo bisher eine Verständigung noch nicht erzielt werden konnte.

## Aus Stadt und Land

### Ein denkwürdiges Jubelfest

Maribor, Anfang März.

Am 22. Februar versammelte sich neben den vollzählig erschienenen Mitgliedern des Männergesangsvereines u. zahlreichen Vertretern anderer heimischer Körperschaften eine stattliche und festlich gestimmte Schar aus nah und fern um einen der besten und verdienstvollsten Männer innerhalb unserer deutschen Volksgruppe, um eine ihrer markantesten Gestalten, Großkaufmann Josef Baumeister, den es aus Anlaß seines 10 jährigen Jubiläums als Obmann und Ehrenvorstand des Männergesangsvereines (und gleichzeitig auch anlässlich seines 65. Wiegenfestes) gebührend zu ehren galt. Aus einer schlichten internen Feier, die vom Ausschusse des Vereines geplant und unter Dr. Karl Riegers anseiernder Leitung rasch vorbereitet war,

wurde, gleichfalls von Dr. Rieger mit markigem Worte eingeleitet, ein Fest hochlodernnden Dankes an den Jubilar, eine wahrhaft erhebende Kundgebung deutschen kulturellen Behauptungswillens, der sich, wie man ja gottlob längst weiß, mit der immer wieder eidkräftig betonten unbedingten Treue zu König und Staat so prächtig vereinbaren läßt.

Es ist hier nicht der Platz, die Geschichte des Männergesangsvereines in Maribor während der letzten zehn Jahre und damit zusammenhängend die Chronik deutschen Kulturlebens im Königreiche Jugoslawien auch nur bruchstückweise, geschweige denn erschöpfend darzustellen; aber jeder, der nicht blind und taub durch diese 10 Jahre gegangen ist, weiß, daß es oft viel leichter sein mag, mit großer Geste an der reichbestetzten Tafel eines Mehrheitsvereines den Vorsitz zu haben, als ein kleines Minderheiten-Volk am dürftigen Ragentischlein bei gesund gerader Gesinnung zusammenzuhalten, mit

## Schönes Land an der Saar

Von Käthe Brandel-Elschner

Um Lichtmeß weht ein frühlingshafter Hauch über das Land. Ehe der Frühling im Kalender steht, lugt er hier schon hinter den Gartenzäunen hervor. Weilschen schlagen an jedem Wegrand die blauen Augen auf, die Wälder stehen voller Rudolfsblumen, und selbst zwischen den Geleisen der schwarzen Schacktanlagen blüht der gelbe Löwenzahn. Die alten Berghalben stehen voll leuchtender Ginsterbüsche. Wo die letzten Schladen verrieseln, drängt das junge Korn aus fruchtbarer Erde.

Schön ist das Land an der Saar! Der Bergmann, der heimwärts geht von der Schicht, schreitet dem Ackerland seiner Felder entlang. Ihm geht die Bauernarbeit noch genau so von der Hand wie seinen Ahnen, von denen er sein Land erbt. Aber er und sein Vater und sein Sohn, sie arbeiten unter Tag im Kohlenflöz, sie fördern den Reichtum des Landes zutage. Feldarbeit ist fast Feiertundenarbeit für sie.

Am Sonntag geht der Bergmann mit Rind und Regel über Land. Stundenweit dehnen sich die herrlichen Wälder. Berg und Tal begegnen sich in

sanften Hängen, die sich überschneiden und der Landschaft den eigenartigen Rhythmus geben. Blaue Fernsichten und ein zart verschwimmender Horizont wechseln mit der lauten Nähe zischender Hochöfen, glutender Schlackenhalben und dröhnender Eisenhütten.

Im saarländischen Menschen liegt der freie Stolz einer alten Rasse. Wo der Bauer den Pflug in die Scholle drückt, zogen vor tausend Jahren schon bodenständige Siedler ihre Ackerfurchen. Die Pflugchar klirrt, wenn sie auf steinigem Boden trifft, doch manchesmal hat das Klirren einen eigenen Ton. Dann hückt sich der Bauer und hebt geschmiedetes Erz, Münzen oder geformte Scherben aus der umgedrohenen Krume, Zeugen einer tausendjährigen Geschichte.

Der Kumpel, der am Feierabend zum Waldrand hinausgeht, um über sein kleines Reich dahinzuhauen, weiß viel zu erzählen von der Vergangenheit. Die Straße, die sich dort um den Hügel verliert, sind schon römische Legionen gezogen. Quintilius Varus ließ Burgen und Kastelle bauen aus Quadern, wie für die Ewigkeit geschaffen. Da und dort stehen die moosüberwachsenen Ruinen auf dem Berge, die Römer mußten fliehen oder sie blieben als Ackerbauern im Land. Es

fließt noch mancher Tropfen Römerblut im Land zwischen Mosel und Saar.

Das Volk besitzt eine überaus lebhaftige Phantasie. Hexen und Zwerge, Kobolde und andere Spulgehalben geistern noch heute in ihren Geschichten. Im Frühlingssturm rast der wilde Jäger durch die Luft. Wenn im Hause etwas verschwunden ist, so haben es die Heinzelmännchen verräumt. Das Schulkind legt gläubig Schreibtafel und Griffel neben das Bett, hoffend, daß die kleinen lebenswürdigen Neckgeister ihm über Nacht die Schulaufgaben lösen.

Schwer haben es die Frauen an der Saar. Täglich neu ist die Sorge um den Mann, der tief unter Tag Gefahren ausgeht, ist wie kaum in einem anderen Beruf. Auf den Schultern der Frau liegt die Fürsorge für alles, was sich über der Erde befindet, für Haus und Rinder, Stall und Feld; denn der Mann, wenn er von der Schicht heimkehrt, ist meist unsäglich müde. Fast Uebermenschliches leistet die Frau. Reinlich und hübsch hält sie ihr Häuschen. Blank geschauert empfängt den Gast die ausgetretene Steintreppe, blank geschauert sind Tisch und Stuhl, weiß die Gardinen an den Fenstern wie das Linnen auf dem Tisch.

Gastfreundschaft ist heilig im westlichen Grenz

Augen, die unentwegt, von der Notdurft des Tages weg, hinauf zu den tröstlichen Sphären hoher und reiner Ideale gerichtet sind. Jeder weiß, welches Maß von Güte, Klugheit, Kraft, Verantwortung und Opfermut dazugehört, einen großen, alten, traditionsreichen, in gänzlich veränderte Verhältnisse geworfenen Verein nicht nur halbwegs heil durch die Engpässe schwerster wirtschaftlicher und seelischer Gedrücktheit zu leiten, sondern ihn, wie es Josef Baumeister gelang, darüber hinaus von Erfolg zu Erfolg zu führen. Es erübrigt sich, zu sagen, daß der Jubilar Gegenstand allerherzlichster Ehrungen und ganz besonderer Auszeichnungen war. Aber alles „Gold“, daß man ihm bei dieser Gelegenheit in Form feingeliebter Ehrengaben und Ehrenzeichen weihte, mochte nur ein winziges Sinnbild sein für das Gold seiner Treue, für das Edelgut seiner vorbildlichen, sich mit tiefstem sozialem Verständnis paarenden völkischen Haltung.

Ueber den Abend selber wäre noch zu berichten, daß nach einer kurzen Begrüßung der Gäste durch Obmannstellvertreter Dr. Kieser der langjährige Chormeister des Vereines Prof. Hermann Frisch die Festrede hielt. Es war im wahren Sinne des Wortes eine „festliche“ Rede, deren sichtbar tiefe Wirkung sich in manchem Tränlein gerührter Begeisterung auf manch alter und junger Wimper offenbarte. Zu längeren eindrucksvollen Ausführungen ergriffen ferner noch die Herren Dr. Lothar Mühlisen und Julius Pfirmer als Vertreter des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, die Herren Gottfried Gradt und Albert Scharner für die Brudervereine in Celje und Ptuj, Herr Dr. Franz Brandstätter für den Sportklub „Rapid“ und schließlich Herr Rudolf Holzer als Dolmetsch der Jugend das Wort.

In herrlichster Harmonie, unter den lieblichen, ernst-heiteren Weisen des unermüdbaren, aus den Herren Bernhard, Tscharre, Dr. Ivánsel und Oslag bestehenden neuen Vereinsquartetts, der sogenannten „Drauzeserln“, die sich in Begeisterung um die musikalische Ausgestaltung des Abends mit großem Erfolge bemühten, endigte, spät nach Mitternacht, eines der schönsten Feste unseres alten, ewig-jungen Männergesangsvereines.

## Celje

### Jahresversammlung

der Ortsgruppe Celje des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes

Unter starker Beteiligung fand am vergangenen Sonnabend im Saale des Hotels „Post“ die diesjährige Jahresversammlung der Ortsgruppe Celje des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes statt. Um 20 Uhr 30 eröffnete Obmann Werner Stiger die Hauptversammlung und begrüßte alle Anwesenden, im besonderen den Herrn Regierungsvertreter. Es gelangten drei Ergebenheitsdepechen zur Verlesung, die an S. M. König Peter II., an Ministerpräsidenten Jostić und an Bundesobmann Johann Kels gerichtet waren.

Man ging nun zur Verlesung der Berichte über. Herr Dr. Erich Petschauer verlas die

letzte Verhandlungsschrift und den Jahresbericht der Ortsgruppe, die stillschweigend angenommen wurden. Aus dem Jahresbericht (den wir in unserer nächsten Ausgabe vollständig bringen werden) geht hervor, daß die Ortsgruppe auch im verflossenen Jahre außerordentlich lebhaft tätig gewesen ist und daß diese Tätigkeit voll und ganz in den Dienst der Verwirklichung der Kulturbundziele gestellt wurde. Der Kassebericht — er weist im Saldo ein Plus von 1303 01 Dinar bei einem Umsatz von 140.775 01 Dinar auf — wurde genehmigt und dem Kassewart Fritz May der Dank ausgesprochen.

Nun ging man zu den Neuwahlen über. Es wurde der bisherige Ausschuß, mit wenigen Ausnahmen, wiedergewählt. Vor Abschluß der Versammlung meldeten sich noch zwei Herren zu Worte. Herr Dr. Georg Skoberne sagte dem Ausschusse für die im Vorjahre geleistete Arbeit warmen Dank. Herr Dr. Alfred Juhart gemahnte, künftighin mit viel mehr Eifer als bisher der heranwachsenden Jugend sich zu widmen. Um 21 Uhr konnte die Hauptversammlung geschlossen werden.

**Weiterer Heringschmaus.** Auch heuer hatte sich der Cillier Männergesangsverein entschlossen, am Mittwoch im Kinosaal des Hotels Skoberne einen Heringschmaus zu bieten. Das unterhaltungsreiche Programm leitete das verstärkte „Merkur“-Orchester unter der temperamentvollen Leitung des Vereinsmitgliedes Erich Blechinger mit einem flottten Marsch ein, dem im Verlaufe des Abends noch andere stimmungsvolle Kompositionen folgten. Der Verein brachte unter Dr. Fritz Zanggers sicherer und meisterhafter Führung mit gewohnter feinsten Tonmalerei den prächtigen Walzer „Wein, Weib, Gesang“ von Johann Strauß. Eine Meisterleistung humorvollen Gesanges. Daß Herr Heinrich Lab am Flügel zum Erfolge des Liedes beitrug, ist selbstverständlich. Eine Ueberraschung die vier Komponisten Johann Strauß, W. A. Mozart, Giacomo Mayerbeer und Richard Wagner, dargestellt von den Herren Böschnigg, E. Blechinger, Altrich und Dr. Juhart. Ein Zauberer (Gustav Stiger) erweckte sie zu neuem Leben und setzte sich mit der gesamten Zuhörerschaft über den Biergesang, den jene anstimmten. A propos „Biergesang“: Wo blieben denn diesmal „Die lustigen Bier“? — Herr Cornel Wroosky, der bekannte Grazer Komiker und Chansonsänger, ließ Feuerwerke der Heiterkeit hochschießen. Rasch war der Kontakt mit dem Publikum hergestellt. Und dann ging es über allerlei lustige Geschichten, übersüßige Zoten und Witze, über die vielen Dinge, die ihn „nicht aus der Ruhe bringen“ können, weil sie für ihn „ohne Interesse“ sind, zu den „Ministerreden“ (zungenartistische Leistungen), die ins Herrlich-Greifbare wachsen. Das Publikum spendete rauschenden Beifall und konnte nicht genug Zugaben bekommen, wie überhaupt der Beifall nach allen Darbietungen stark war. Nach Schluß der Vortragsfolge kamen auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung. Man unterhielt sich gut, und die „Fidelitas“ erstreckte sich bis lang nach Mitternacht. — h. p. —

**Beisetzung.** Am Dienstag nachmittag wurde auf dem hiesigen Umgebungsfriedhof unter zahlreicher Beteiligung der Fachgenossenschaft der Schrift-

leiter Josef Katajic aus Gaberje bei Celje zu Grabe getragen. Der Verstorbene hat in unserer Vereinsbuchdruckerei „Celje“ das Handwerk angelernt und stand zuletzt in der hiesigen „Mohorjeva tiskarna“ in Diensten. Auch als Fußballspieler und Schiedsrichter auf dem grünen Rasen hat sich der Berewigte sehr oft gut bewährt. Er stand im 36. Lebensjahre. Die Tuberkulose hat ihn dahingerafft.

**Sannregulierung.** Am Dienstag und Mittwoch fand in Tremerje (zwischen Celje und Laško) die Enteignungsverhandlung für die zur Sannregulierung benötigten Grundstücke statt.

**Stilklubabend.** In Anbetracht des großen internationalen Skispringens in Planica am kommenden Sonntag entfällt der übliche Klubabend am Sonnabend, dem 16. März. Er wird auf Montag, den 18. März, (Vorabend des Josefittages) verschoben. An diesem Abend wird die Hauskapelle des Klubs mit neuen Darbietungen auftreten und Erinnerungen an den verklungenen Skiball wachrufen.

**Dankagung.** Der Stilklub Celje sagt nun auch auf diesem Wege allen Gönnern, die sich mit Gaben für den Skiball eingestellt haben, allen Mitarbeitern für die tatkräftige Mithilfe am Aufbau des „Fischings in der Skihütte“ sowie allen verehrten Besuchern des Balles herzlichen Dank und bittet, ihm das Wohlwollen auch weiterhin bewahren zu wollen.

**Die Kaufläden am Josefi- und Marien- tag.** Nach einer Verordnung dürfen die „aufsteu“ in Celje am kommenden Josefitag (19. März) in der Zeit von 7.30 bis 12.30 Uhr mittags ihre Geschäftslöke offen halten. Am Tage Maria Verkündigung (25. März) bleiben die Geschäftslöke ganzjährig geschlossen.

**An den Rand vermerkt.** Wir haben leghin mitgeteilt, daß die Verwaltung der staatlichen Eisenbahnen beschlossen hat, an der Sanntaler Eisenbahnstrecke Celje-Belenje drei Paar neue Bahnschranken aufzustellen, wobei die Straßenüberführung bei Medlog, an der vor Jahren das große Autobusunglück geschah, immer noch ohne Schranken bleiben soll. Hierzu haben wir nun die maßgeblichen Gründe erfahren und wollen es nicht unterlassen, sie wegen ihrer Besonderheit an den Rand zu vermerken. Also: Das städtische Autobusunternehmen in Celje hat seinerzeit gegen die Eisenbahnverwaltung eine Klage erhoben mit der Begründung, daß die Eisenbahnverwaltung an dem genannten Autobusunglück mitschuldig sei. Wenn nun also die Eisenbahnverwaltung in Medlog bei Celje Bahnschranken aufstellen würde, gäbe sie selbst zu, daß an dieser Stelle Eisenbahnschranken notwendig sind und würde also von Haus aus den Prozeß verlieren. Drum behauptet die Bahnverwaltung auch weiterhin, daß in Medlog Bahnschranken überflüssig seien (obwohl sie dort, gerade dort, am allernotwendigsten wären).

**Und wieder Brandlegung.** In Ločica bei Polzela im Sanntale ist dieser Tage wieder ein Feuer ausgebrochen, dem das Wirtschaftsgebäude der Besitzerin Maria Svet zum Opfer fiel. Das Feuer wurde offenbar wieder gelegt. In den letzten sechs Monaten gab es in dieser Gegend acht Brände. Der Gendarmerie gelingt es trotz eifrigstem Suchen nicht, den Brandleger ausfindig zu machen.

## Maribor

**Schwäbisch-Deutscher Kulturbund.** Die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe Maribor wird ein besonders feierliches Gepräge durch die Anwesenheit des Herrn Bundesobmannes Joh. Kels erhalten, der sein Erscheinen zugesagt hat. Der Männergesangsverein hat in freundlicher Weise sich bereit erklärt, einige Chöre vorzutragen. Der Ausschuß hofft, möglichst viele Mitglieder bei der am Mittwoch, dem 20. März, um 20 Uhr in der Gombinushalle stattfindenden Hauptversammlung begrüßen zu können.

**Wahlbewegung.** Am Sonntag fand im Hotel „Drel“ eine Wahlversammlung für das rechte Drauferr statt, bei der die Kandidaten für die Regierungsliste in diesem Bezirke bestimmt wurden. Es wurden vier Kandidaten namhaft gemacht, unter denen der Hauptwahlschüß in Ljubljana die Auswahl wird treffen müssen. Namhaft gemacht wurden die Herren Direktor Krejci aus Ruše, der den Bezirk in der jetzt aufgelösten Stupičina vertreten hatte, Herr Vinko Hornjal aus Slovenska Bistrica, Schulleiter Hren aus Studenci und der Besitzer Kirbiš aus Prepol, der vor Jahren auf der Liste der Bauernpartei kandidiert hatte.

land. Dem Gast gebührt der Ehrenplatz, sein Wohl ist Pflicht, er muß fühlen, wie man sich um ihn müht; bei Tisch gebietet die Höflichkeit, daß er sich schier überißt, und wenn er scheidet, so hört er die Hausfrau noch immer fürsorglich fragen: „Hat es Dir auch an nichts gefehlt — Hast Du Dich wohlgeföhlt — und wirst Du bald wiederkommen?“

Man muß es nur einmal erlebt haben, mit welcher Herzlichkeit auch der fremdeste Mensch behandelt wird. Man glaubte, gedrückte, naturferne Industriearbeiter zu finden und trifft auf erdnahe, fröhliche, offene Menschen. Auf der Straße kann es vorkommen, daß dir ein biederer Mann, den du um Auskunft fragst, die Hand auf die Schulter legt und dir in aller Ausführlichkeit die Stadt beschreibt, dann aber, um ganz sicher zu gehen, seinen Weg unterbricht und dich ein Stück geleitet, mit dir plaudernd, als sei er seit langem dein Freund.

Es gibt Gegenden, da kann man jahrelang leben und bleibt doch der Fremde, der Zugewanderte. Da muß man sich hundertmal erweisen und wird doch nie ganz ohne Mißtrauen angesehen. Hier im Saarland glaubt man an das Gute im Menschen, man kennt kein Mißtrauen, hier ist jedermann jedermanns Freund und Nachbar, gegen den man das Herz an der Zunge trägt, dem man

hilft, den man einbezieht in die große Gemeinschaft, und den man erst fallen läßt, wenn er selbst sich als unwürdig erwies.

Beinahe größer noch als die Ueberraschung am Menschen ist das Staunen über die Landschaft. Man war darauf gefaßt, ein durch Industrie verschandeltes Land, auf schmutzige Städte und ärmliche Dörfer zu treffen und ist bezaubert von der Schönheit, die sich überall aufstut: von weiten Wiesentälern mit lieblichen Flußwindungen, von romantischen Burgruinen, von Wäldern, die wie Dome wirken, von versteckten Quellen, alten Klöstern, von traulichen Dörfern und von den vielen Zeugen einer reichen Fürstentzeit in den Städten.

Saarbrücken erregte nie meh. Bewunderung, als bei den hundert ausländischen Journalisten, die während der Abstimmung dort waren. Sie alle wurden nicht müde, ihren Lesern in aller Welt mitzuteilen, wie überrascht und begeistert sie seien. Mit Zürich, mit Stuttgart, ja mit mancher alten Stadt in den schönsten Teilen Englands wurde die gartenreiche Hauptstadt an der Saar verglichen. Ihre steilen Treppen ziehen die Berge hinauf, und von der Höhe geht der Blick über das weite schöne deutsche Saarland.

**Die Zahl der Wahlberechtigten in Maribor** steht noch immer nicht endgültig fest. Der Reklamationsausschuß der Stadtgemeinde steht auf dem Standpunkt, daß nur die definitiv angestellten Arbeiter in den staatlichen Betrieben, vor allem der Eisenbahnwerkstätten, auch wenn sie außerhalb wohnen, in der Stadt zu wählen hätten, wogegen das Gericht den Standpunkt einnimmt, daß sämtliche Arbeiter in der Stadt zu wählen hätten. Die Zahl der Wahlberechtigten dürfte sich so um etwa 2000 auf fast 12.000 erhöhen.

**Nachträgliche Autobeschau.** Wie die Stadtpolizei mitteilt, findet die Prüfung der Motorfahrzeuge für die Stadt und die beiden Mariborer Bezirke für jene, die ihre Fahrzeuge noch nicht zur Durchsicht vorgeführt haben, heute und morgen ab 14 Uhr im Gaswerk statt. Für Kraftfahrzeuge aus Slov. Bistrica und Poljane findet die Durchsicht am 21. März um 15 Uhr 30 und 17 Uhr statt. Gegen jene, die ihre Fahrzeuge auch diesmal nicht vorführen, wird das Strafverfahren eingeleitet.

**In der Kirche vom Tode ereilt.** In der Aloisiuskirche in Maribor ist am vergangenen Sonntag die beim Gottesdienst weilende 72-jährige Private Frau Franziska Steinbacher einem Schlaganfall erlegen.

**Mit der Schußwaffe gegen den Meister.** Am Montag gegen halb 7 Uhr früh spielte sich im Hof bei der Reparaturwerkstätte des Herrn Johann Horvat in der Prešernova ulica in Maribor eine aufregende Szene ab. Als Herr Horvat und sein Gehilfe Josef Mešarič die Werkstätte betraten, stellte sich ihnen der am 9. März von Horvat entlassene 53-jährige Hilfsarbeiter, Invalide Anton Petrat entgegen und gab aus einem Revolver einen Schuß gegen Horvat ab. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel. Horvat brachte sich rasch in Sicherheit. Petrat richtete nun die Waffe gegen Mešarič, der aber Petrat rasch aufklärte, daß er an der Entlassung unschuldig sei. Petrat stellte sich eine Stunde später der Polizei und beteuerte, daß er grundlos entlassen und mittellos auf die Straße gesetzt worden sei.

## Ptuj

**Zum großen Konzert** des Gesangvereines teilen wir unseren Lesern mit, daß die Veranstaltung pünktlich um 20 Uhr beginnt, damit die Gäste aus den Nachbarstädten hernach ihre Zugverbindungen erreichen können. Die Karten sind im Vorverkauf bei der Firma Slawisch & Heller erhältlich. Wir bitten unsere Leser und Freunde nochmals, sich den Sonntagabend (16. März) freizuhalten und diese wohlgelegte Veranstaltung zu besuchen.

## Kočevoje

**Zu den Parlamentswahlen.** Am Sonntag fand in Kočevoje eine Versammlung statt, in der die Kandidaten für die Parlamentswahlen bestimmt wurden. An der Versammlung nahmen auch die Vertreter der deutschen Volksgruppe teil. Als Kandidaten wurden Rechtsanwalt in Kočevoje Doktor Sajovic, der Bürgermeister von Ribnica Johann Arto, der Rechtsanwalt in Ljubljana Dr. Johann Lorencić und der Bürgermeister von Strug Franz Kočevar bestimmt.

## Ljubljana

**Das neue König-Alexander-Denkmal** in Ljubljana soll auf dem Kongressplatz aufgestellt und die Umgebung des Denkmals modernisiert werden. Das Denkmal wird voraussichtlich erst im nächsten Jahre errichtet werden.

**Denkmalpende.** Die Leitung der hiesigen Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes hat dem Ausschusse zur Errichtung eines Denkmals für den ritterlichen König den Betrag von 300 Dinar angewiesen und außerdem allen ihren Volksgenossen nahegelegt, die Sammlung zu unterstützen. Außerdem hat die Ortsgruppe zur Ehrung weiland König Alexanders an Weihnachten eine größere Summe der Winterhilfe zur Unterstützung bedürftiger Volksgenossen zur Verfügung gestellt. — i —

**Vorsicht beim Feuermachen!** Dieser Tage trugen die 60jährige Besitzerin Anna Umel und deren 27jährige Tochter Johanna in Sela in Untertrain zu Hause im Garten Reifig auf einen Haufen und zündeten ihn an. Da ein Wind wehte, fielen Funken auf die Schürze der Tochter; die Schürze

ging Feuer. Das Mädchen eilte zur Mutter, wobei sich auch deren Kleider entzündeten. Auf die Hilfe der Mutter und Tochter eilten Nachbarn herbei, die das Feuer mit Decken erstickten. Die schwerverletzten Frauen wurden in das Krankenhaus in Novo mesto überführt. Die Tochter erlag am nächsten Morgen den Verletzungen. Die Mutter dürfte genesen.

**Exemplarische Strafe.** Der italienische Staatsbürger Mauri Giorgio, von Beruf Handelsreisender, stand am vergangenen Mittwoch vor dem Straßengericht des hiesigen Kreisgerichtes wegen Hilfeleistung bei Banknotenfälschungen. Die Anklageschrift beschuldigt ihn, daß er aus Triest ein Paket mit 100 Stück falschen 1000-Dinar-Banknoten hierher geschmuggelt habe und diese hier in Umlauf setzen wollte. Der Angeklagte leugnete zwar, wurde aber für schuldig erkannt und zu zweieinhalb Jahren Kerker und 1000 Dinar Geldstrafe verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe wird er landesverwiesen.

## Sport

### Internationales Skispringen in Planica

Werden wir heuer 100 Meter springen?

Eigentlich sind das keine Sprünge mehr, das ist richtiges Skifliegen!

Für das große zwischenstaatliche Skispringen am kommenden Sonntag in Planica (Obertrain) herrscht überall, im In- und Auslande, größtes Interesse. Nach den bisherigen Meldungen zu schließen, wird das Springen in Planica die größte derartige Veranstaltung dieses Jahres werden. Der Verkehrsminister hat den Besuchern dieses Sprunglaufes auf allen jugoslawischen Staatsbahnen eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. eingeräumt. Die Begünstigung gilt vom 15. bis 20. März. Von überallher, aus Beograd, Zagreb, Maribor, Ljubljana, aus Klagenfurt und Triest gehen Sonderzüge ab. Nach einer Weisung des jugoslawischen Finanzministeriums erhalten die aus Oesterreich einreisenden Teilnehmer an den Sprungwettkämpfen in Planica am 16. und 17. März freies Einreisevisum.

Welch große Bedeutung man dem Skispringen von Planica in Oesterreich beimisst, geht am deutlichsten daraus hervor, daß Oesterreich für Planica zweiundzwanzig seiner besten Sprungläufer gemeldet hat.

Die Norweger Birger und Siegmund Ruud, Siegmund Guttormsen, Per Johnson, Radmond Sörensen, Olaf Ulland, Soerre Larsen-Urdahl, Reidar Andersen, Eistein Raabe sind bereits am vergangenen Wochenende in Planica eingetroffen.

**Kein Startverbot der Norweger!!!**

Zu den Tendenzberichten einer Reihe ausländischer Blätter teilt das Generalsekretariat des jugoslawischen Wintersportverbandes mit, es habe telephonisch vom Präsidenten der FIS erfahren, daß der Internationale Verband keinerlei Verbot gegen die Veranstaltung in Planica ausgesprochen habe. Auch mit dem Vorsitzenden des Norwegischen Skiverbandes wurde telephonisch gesprochen. Er teilte mit, daß der Norwegische Verband nur deshalb das Startverbot für Planica erlassen habe, weil die norwegischen Springer nicht durch ihren Verband die Bewilligung verlangt hätten. Der Norwegische Verband habe indessen nichts gegen einen Start seiner Springer in Planica einzuwenden.

**Sonderzug aus Maribor:**

Der Wintersportverband gibt für den Sonderzug aus Maribor nach Planica folgende Abfahrtszeiten bekannt: Maribor 3 30, Pragersto 3 50, Slov. Bistrica 3 57, Poljane 4 04, Celje 4 34, Zidani most 5 10, Trbovlje 5 24. Ankunft in Planica um 9 06. Der Sprunglauf beginnt um 11 Uhr. Heute, Donnerstag, ist die letzte Möglichkeit zur Anmeldung und Beschaffung des Fahrtausweises. Den Fahrtausweis sowie alle diesbezüglichen Informationen erhält man bei „Putnik“ Celje (Krelco trg, Tel. 119) und „Putnik“ Maribor (Tel. 21—22).

### Schmeling besiegte Hamas

Der Deutsche Max Schmeling schlug in Hamburg am vergangenen Sonntag vor fast 25.000 Zuschauern den Amerikaner Steve Hamas, der — nach Punkten hoch im Hintertreffen — in der neunten Runde den für ihn völlig aussichtslos gewordenen Kampf aufgeben mußte.

Der Kampf war außerordentlich spannend und hart. Schon im ersten Gang war die Ueberlegenheit Schmelings bemerkbar. Hamas konnte gegen den

deutschen Riesen nicht genug aktionsfähig sein. In der 6. Runde brach Hamas zusammen, nahm aber den Kampf in einigen Sekunden abermals heftig auf. Max Schmeling hielt sich indessen gegen ihn andauernd tapfer, so daß er in der 9. Runde dem Amerikaner mit einem technischen Knocout besiegen konnte. Der Sieg Schmelings rief in deutschen Sportkreisen große Freude hervor, da Schmeling damit in die Vorentscheidung um den Weltmeistertitel kam und sich nun mit dem derzeitigen Weltmeister Max Baer treffen wird.

## Wirtschaft u. Verkehr

### Das internationale Währungsproblem

In Pariser maßgebenden Kreisen bezweifelt man sehr, daß die geplante internationale Währungskonferenz das ungemein verwickelte Währungsproblem lösen könne. Das Verhältnis zwischen dem Franken, dem Pfund und dem Dollar allein bildet nach der Auffassung der französischen Finanzkreise eine unlösbare Frage. Nach der Parität sei die Kaufkraft des Pfundes größer als jene des Francs, sie sei aber auch zugleich kleiner als die Kaufkraft des Dollars. Wie könnte man alle diese drei Währungen auf einen Nenner (der hier dem Warenwert entspricht) bringen? Die internationalen Abmachungen würden in dieser Hinsicht keinen Erfolg versprechen, solange die verschiedenen Staaten verschiedene Schuldenlasten hätten.

Eine etwaige Devaluation des Dollars, die jener des Pfundes folgen würde, bringe auch keine befriedigende Lösung: die Kapitalien würden lediglich nach London strömen, was eine Spekulation in der Pfundhauffe nach sich ziehen würde, die sowohl gegen den Dollar wie auch gegen die Goldwährungen gerichtet wäre. Die Gefahr für Frankreich liegt darin, daß die Pfundschwäche einen neuerlichen Sturz der Weltpreise hervorrufen könne. Eine anormale Konkurrenz zwischen den einzelnen Staaten sei von neuem vorauszusehen. Dies werde zwangsweise zu entsprechenden Schutzmaßnahmen gegen einander führen usw.

In führenden französischen Finanzkreisen herrscht zurzeit die Meinung, daß lediglich die Politik einer engeren Zusammenarbeit aller Länder des Goldstandards auf dem Wirtschafts- und Handelsgebiete einen Ausweg aus der verwickelten Lage bringen könnte. Erst dann würden die Aussichten einer internationalen Währungskonferenz günstig zu beurteilen sein.

### Landwirte-Versammlung

Sonntag, den 24. März, findet in Maribor eine Versammlung von Vertretern der Landwirte aus dem ganzen nördlichen Teil des Draubanats statt, in der Maßnahmen zur Besserung der schweren Lage der Landwirte besprochen werden sollen. Wie man hört, besteht der Plan, sich gegen die immer stärkere Einfuhr von auswärtigen Weinen, besonders aus dem Banat und aus Dalmatien, mit allen Mitteln zu wehren. Es soll von der Banatverwaltung verlangt werden, jeden nach Slowenien eingeführten Liter Wein mit einem Dinar zu belasten. Dagegen soll für jeden aus dem Draubanat ausgeführten Liter Wein ein Dinar vergütet werden. Auf diese Weise hofft man die Lage der Weinproduzenten einigermaßen zu erleichtern.

**Saazer Hopfenmarkt.** Saaz, am 8. März 1935 (Bericht der Deutschen Abteilung des Hopfenbauverbandes in Saaz) Bei ruhiger Stimmung kam es in der abgelaufenen Berichtswoche am Plage und am Lande nur zu kleinen Umsätzen, jumeist in Mittelhopfen. Die Preise sind etwas abgeschwächt. Heute notieren 1934 er Saazer Hopfen von 2400 je Zentner zu 50 kg, ausschließlich 1 v. H. Umsatzsteuer, ab Boden des Erzeugers. In der öffentlichen Hopfensignierhalle in Saaz wurden bis zum heutigen Tage insgesamt 40.260 Ballen, das sind 95.902 Zentner zu 50 kg brutto 1934 er Saazer Hopfen beglaubigt und versendet.

### Kanzleibeamtin

findet Stellung im Industrieunternehmen in d-r Dravska banovina. Bedingung slowenische, kroatische, deutsche Korrespondenz, deutsche Stenographie. Anträge an die Verwaltung des Blattes.

**Drucksachen** für Handel, Industrie u. Gewerbe. liefert prompt Vereinsbuchdruckerei „Celeja“